

"FÜR ANREGUNGEN SIND WIR DANKBAR"

DER DEUTSCHE SCHALLPLATTENPREIS SUCHT SEIN PROFIL



Professor Dr. Hermann Rauhe,
Just Ptach und Klaus Peter Samson
(v. l. n. r.) beim FonoForum-Gespräch
in Hamburg.

**Zum sechsten Mal überreicht die Deutsche Phono-Akademie e.V.
am 27. Mai den Deutschen Schallplattenpreis.**

**Der prunkvolle Rahmen der Wiesbadener Maifestspiele täuscht nicht darüber hinweg,
daß Phono-Akademie und Juroren immer noch an den Preis-Konturen feilen.**

**Ist der Preis überfrachtet? Kann er gleichzeitig Einkaufshilfe sein
und kulturfördernd wirken? Wenn Einkaufshilfe, werden die Juroren damit
zu Warentestern, die Phono-Akademie zu einem Testinstitut?**

Klaus Peter Samson, Generalsekretär der Deutschen Phono-Akademie,
und Professor Dr. Hermann Rauhe, Präsident der Hochschule für Musik in Hamburg
und Kuratoriumsmitglied der Deutschen Phono-Akademie,
nahmen in einem Gespräch mit FonoForum-Autor Just Ptach dazu Stellung.

FonoForum: In diesen Tagen haben wir etwa 120 Schallplattenkäufer gefragt, ob sie den »Deutschen Schallplattenpreis« kennen. Es gab ein verblüffendes Ergebnis: Fast alle versicherten, von dem Preis schon gehört zu haben. Bei weiteren Fragen stellte sich heraus, daß die Angesprochenen die »Löwen von Luxemburg« oder den »Grand Prix d'Eurovision de la Chanson« oder gar Goldene Schallplatten für den Deutschen Schallplattenpreis hielten. Von einem Schallplattenpreis der Deutschen Phono-Akademie wußten nur drei oder vier sehr vage. Uns beschäftigt seither die Frage: Warum ist der Deutsche Schallplattenpreis geheim?

Samson: Es ist doch erfreulich, daß vielen Verbrauchern der Begriff Schallplattenpreis geläufig ist. Es ist allerdings auch richtig, daß viele noch nicht wissen, woher dieser Preis kommt, wer ihn vergibt, und wie die Preisträger ermittelt werden.

FonoForum: Wir haben unsere Umfrage ergänzt durch eine Befragung von Schallplattenhändlern: Auch für Händler ist der Deutsche Schallplattenpreis ein Geheimnis.

Samson: Wir wissen, daß noch viel getan werden muß, um ins Bewußtsein der Öffentlichkeit zu bringen, daß der Deutsche Schallplattenpreis ein Qualitätspreis ist. Das ist nicht einfach, denn es geht bei der Vergabe dieses Preises darum, bedeutende Veröffentlichungen, wichtige Interpretationen und Aufnahmen hoher technischer Qualität auszuzeichnen.

FonoForum: Sie haben in der Präambel Ihrer Ausschreibungsbedingungen gesagt, es sei Aufgabe der Deutschen Phono-Akademie und der Jury, »hervorragende Schallplattenproduktionen zu ermitteln«. Warum führen Sie diese Ermittlungen durch? Wollen Sie künstlerische Leistungen belohnen, oder wollen sie Käuferempfehlungen geben?

Samson: Wir wollen unter guten Produktionen, die auf dem Markt sind, das Beste auszeichnen und damit dem

Schallplattenkäufer eine Orientierungshilfe geben.

Rauhe: Die Verkaufsempfehlung ist aber nur eine Seite, der Preis ist auch ein Instrument der Kulturförderung, der Qualitätsverbesserung. Er soll ein Ansporn sein für Interpreten und Produzenten, noch besser zu produzieren. Wir wollen aber gar nicht verhehlen, daß es dringend nötig ist, den Deutschen Schallplattenpreis und die damit verbundenen Absichten populärer zu machen. Nur dann bekommt der Preis das ihm zustehende Gewicht.

FonoForum: Ist es eigentlich möglich, aus dem Deutschen Schallplattenpreis eine Einkaufshilfe für Schallplattenkunden zu machen und gleichzeitig einen Preis, mit dem Künstler und Produzenten für richtungweisende Arbeiten ausgezeichnet werden?

Samson: Oh doch, man kann das eine tun, ohne das andere zu lassen. Schallplatteninterpreten, Produzenten und Firmen sollen sich geehrt fühlen, wenn sie den Deutschen Schallplattenpreis bekommen. Schallplattenkäufer sollen stolz sein, wenn sie aus dem Regal eines Fachgeschäftes eine Schallplatte gewählt haben, die das Siegel des Deutschen Schallplattenpreises trägt. Also: der Deutsche Schallplattenpreis soll für die Macher Ansporn sein, für die Käufer ein Markenzeichen.

FonoForum: Sie vergeben Ihre Preise in rund 40 Rubriken. Glauben Sie, daß diese Vielfalt für Käufer noch Orientierungshilfe ist? Nach den Kategorien, in denen Sie Preise vergeben, wird in keinem Schallplatten-geschäft das Angebot offeriert, sie existieren auch nicht in Schallplattenkatalogen. Beispielsweise vergeben Sie eine Auszeichnung für »Editorische Leistung«. Wir meinen, kein Schallplattenkäufer kann mit diesem Begriff etwas anfangen.

Samson: Das ist nur bedingt richtig.

FonoForum: Dieser spezielle Begriff scheint uns aber auch für die Prämierten mißverständlich. Sie verge-

ben ihn beispielsweise in diesem Jahr für »Lulu«, für die ergänzte Fassung der Alban-Berg-Oper, die Liebermann in Paris uraufgeführt hat. Sind Sie nicht der Meinung, daß »Lulu« eine editorische Leistung der Pariser Opern-Dramaturgie war, oder des Verlages? Die Schallplattenfirma hat doch hier nur die editorische Leistung anderer übernommen.

Rauhe: Editorisch ist wohl gleichzusetzen mit dokumentarisch, das heißt also, der Preis ist dafür vergeben worden, daß eine Schallplattenfirma eine maßstabsetzende Opernaufführung festgehalten hat. Es wäre doch traurig, wenn solche Meilensteine der Musikgeschichte, wie es die Pariser Aufführung der »Lulu« ist, nicht fixiert würden. Es ist geradezu eine Funktion der Schallplatte, ein solches Dokument herzustellen.

FonoForum: Wo liegt die editorische Leistung der Schallplatte, wenn sie eine Uraufführung mitschneidet, die von Theaterleuten und Verlegern erarbeitet worden ist?

Rauhe: Der Begriff Edition im Schallplattenbereich heißt das Herausbringen von Schallplatten ...

FonoForum: ... die in dieser Form nicht mehr wiederholbar sind.

Rauhe: So ist es.

FonoForum: So, wie Sie es formuliert haben, wären im Pop-Bereich die meisten Veröffentlichungen editorische Leistungen.

Rauhe: Lassen Sie uns zurückgehen zum grundsätzlichen Problem der Kategorien. Ist es denn eigentlich so wichtig, daß der Käufer in den Kategorien der Preisverteilung denkt? In der Praxis geht doch der Schallplattenkäufer in ein Geschäft, um eine bestimmte Musik zu kaufen. Wenn er nun im Regal das von ihm gesuchte Werk in verschiedenen Aufnahmen findet und eine davon ist mit dem Deutschen Schallplattenpreis ausgezeichnet, dann wird er sich doch wahrscheinlich für diese prämierte Aufnahme entscheiden.

DER DEUTSCHE SCHALLPLATTENPREIS SUCHT SEIN PROFIL

FonoForum: Aber Kategorien schaffen Gettos und zwingen Ihre Jury-Mitglieder zu unterschiedlichen, vielleicht sogar fragwürdigen Maßstäben. Sie verteilen beispielsweise im Pop-Bereich Preise für deutsche Schlager, für internationale Schlager, für deutschen Rock, für internationalen Rock, für deutsche Tanzmusik, für internationale Folklore, für deutsche Volksmusik und so weiter. Qualitätsvergleiche und damit Beurteilungsmaßstäbe gibt es doch nur innerhalb jeder Kategorie, die ja ihre eigene Jury hat, also: Sie prämiieren eine Aufnahme mit deutscher Schlagermusik, nachdem die Jury-Mitglieder alle eingereichten Aufnahmen dieser Gruppe gehört haben. Vielleicht hat die Spezial-Jury – die sich mit diesem Bereich beschäftigt – nur 10 oder 12 Einreichungen bekommen; der Jury für internationalen Rock dagegen liegen 50 Aufnahmen vor, von ungleich höherer Qualität. Auch hier beurteilt eine Spezial-Jury. Würde man nun die deutschen Schlager-Produktionen mit dem internationalen Angebot vergleichen, käme man vielleicht zu dem Ergebnis, daß keine Aufnahme der einen Kategorie im Vergleich zum Angebot der anderen preiswürdig ist. Die Preise haben also unterschiedliches Gewicht, die Orientierungshilfe für Käufer sind ebenfalls von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich wichtig.

Samson: Vieles von dem, was den Deutschen Schallplattenpreis heute umgibt, hat seine Wurzeln in der Vergangenheit. Schließlich ist der Preis 1973 eingebracht worden durch FonoForum. Inzwischen haben sich viele Gremien mit zahlreichen Gattungen beschäftigt und was jetzt vorliegt, ist das Ergebnis langer Diskussionen. Man ist bei der Zahl der jetzigen Kategorien auch davon ausgegangen, möglichst vielen Schallplattenherstellern die Chance zu geben, ihre Produkte einzureichen. Bitte berücksichtigen Sie, daß jährlich rund 700 Neuveröffentlichungen etwa 35 Preisen gegenüberstehen. Das sind knapp 0,5 Prozent. Und ich muß noch

einmal darauf hinweisen, daß wir die Kategorien nicht für den Verbraucher gemacht haben. Natürlich haben wir auch überlegt, ob man beispielsweise bestimmte Gattungen nur alle zwei Jahre ausschreiben sollte. Aber das ist, wie wir glauben, auch keine Lösung. Wir sind daran interessiert, daß viele Produktionsfirmen regelmäßig die gleichen Chancen bekommen, also nach den gleichen Maßstäben beurteilt werden. Und wenn wir gerade in der Klassik spezielle Bereiche ausklammern würden, dann hätten viele Spezialproduktionen, gerade die der kleineren Hersteller, die Außergewöhnliches leisten, nicht die Chance, ihre Produkte einzureichen. Was den Pop-Bereich angeht, so wäre es töricht, deutsche und internationale Produkte miteinander in einen Topf zu werfen, denn in erster Linie geht es beim Deutschen Schallplattenpreis ja darum, das deutsche Produkt zu fördern, das sich selbstverständlich an internationalen Maßstäben messen soll.

FonoForum: Warum fassen Sie dann beispielsweise die gesamte Wortproduktion unter dem Begriff »Literatur« zusammen, ohne zu unterscheiden zwischen Hörspiel, Dichterlesung oder neuer Lyrik?

Samson: Auch das ist überlegt worden. Aber in der Literatur tun wir uns sehr schwer, denn das Angebot ist sehr klein. Es macht nicht einmal ein Prozent des Gesamtangebots der Einreichungen aus.

FonoForum: Schallplattenspezifische Kriterien scheinen bei der Preisverteilung keine Rolle zu spielen. Wir vermissen beispielsweise einen Preis für Produzenten, die man besser Schallplattenregisseure nennen sollte. Es gibt auch keinen Preis für Tonmeister.

Samson: Nun simplifizieren Sie die Preisverteilung. Jeden Preis vergeben wir für die gesamte Schallplattenproduktion. Aber nach außen, das ist nun mal so im Musikleben, steht der Interpret im Blickfeld. Aber alle anderen, die Arrangeure, die Produzenten, die Tonmeister, werden mit ausgezeichnet.

FonoForum: Lassen Sie uns ein Beispiel aus der Unterhaltungsmusik anführen, das deutlich macht, wie fragwürdig manchmal die Vergabe eines Preises ist. Die Gruppe »Boney M.«, zählt zu den erfolgreichsten deutschen Gruppen auf dem internationalen Markt. Diese Gruppe ist allein das Ergebnis eines einfallreichen Produzenten und seiner Autoren und

Arrangeure. Wenn wir recht informiert sind, singen nicht einmal alle die Gruppenmitglieder, die auf der Bühne stehen, im Studio selbst. Dieses Beispiel macht doch deutlich, daß Produzenten, Arrangeure und Tonmeister bei einer Preisverteilung nicht durch Interpreten vertreten werden können. Auch gute Konzertmitschnitte, die ja dokumentarischen Wert haben, sind das Verdienst des Tonmeisters. Allein er kann die Atmosphäre eines Konzerts, einer Aufführung einfangen. Es ist leider nicht einmal üblich, bei Veröffentlichungen die Tonmeister namentlich zu nennen. Das meinen wir, wenn wir sagen, wir vermissen das Schallplattenspezifische beim Deutschen Schallplattenpreis.

Samson: Für diese Anregungen bin ich Ihnen dankbar, und ich will nicht verhehlen, daß wir bei unseren Überlegungen hinsichtlich der Jury-Zusammensetzung im vergangenen Jahr genau diesen Punkt schon diskutiert haben. Man könnte auch einen Ton-



Dr. Hermann Rauhe, geboren 1930, ist seit 1965 Professor für Musikwissenschaft, seit 1978 Präsident der Hamburger Hochschule für Musik. Seit 1980 Kuratoriumsmitglied der Deutschen Phono-Akademie

meister in die Jury miteinbeziehen. Ob man nun einen eigenen Preis für Tonmeister ausschreiben soll, ist eine andere Sache.

Rauhe: Ich finde, es ist eine ausgezeichnete Anregung, die kreative Leistung des Tonmeisters besonders herauszustellen. Wenn man vom Medium Schallplatte ausgeht, muß man auch

auf die besonderen Vorgänge der Aufnahme eingehen. Sie kennen sicherlich die Diskussion im Verband Deutscher Tonmeister, bei der die Frage immer gestellt wird: Wieso haben Tonmeister noch keine Rechtsgrundlage dafür, daß sie bei Schallplattenaufnahmen als Miturheber genannt werden.

Samson: Wir dürfen aber nicht außer acht lassen, daß in den Begründungen der Jury immer wieder auf Sound und Tonqualität eingegangen wird.

FonoForum: Aber diese Begründungen erreichen nicht das Publikum. Vielleicht ist es auch ein Handicap für den Deutschen Schallplattenpreis, daß er den Eindruck macht, ein Interpretenpreis zu sein. Davon gibt es schon genug.

Samson: Alle diese Hinweise erscheinen mir sinnvoll, und ich könnte mir vorstellen, daß sich die Jury erneut Gedanken machen muß, um diesen Gesichtspunkten gerecht zu werden.



Klaus Peter Samson, Jahrgang 1943, Lehrbeauftragter an verschiedenen pädagogischen Hochschulen, seit 1973 Referent des Generalsekretärs beim Deutschen Musikrat in Bonn, ist seit 1977 Geschäftsführer der Deutschen Phono-Akademie

FonoForum: Inwieweit sind die Jury-Mitglieder eigentlich kompetent im spezifischen Medium Schallplatte?

Samson: Ich gehe davon aus, daß jeder Musikexperte, der in die Jury gewählt wird, sich auch in dem Medium Schallplatte auskennt.

Fono-Forum: Wir müssen noch ein-

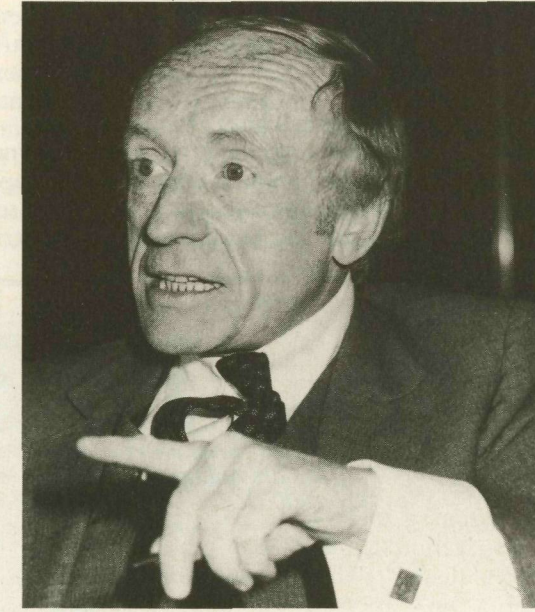
mal auf die Kategorien eingehen: Es gibt auch Rubriken, mit denen wir nichts anfangen können. Zum Beispiel verstehen wir den Preis für die beste »Filmmusik« nicht. Nach unserem Verständnis hat Filmmusik eine dramaturgische Funktion in einem Film. Wie kann man einer Filmmusik, also dem Teil eines künstlerischen Werkes, einen Schallplattenpreis verleihen?

Rauhe: Ich könnte mir denken, daß der Preis für jene Filmmusik gedacht ist, die – losgelöst von ihrer dramaturgischen Aufgabe – als Musik so überzeugend ist, daß sie auch auf der Schallplatte als Kunstprodukt auszeichnungswürdig ist.

FonoForum: Das würde bedeuten, Sie vergeben schlicht einen Musikpreis. Aber die Bezeichnung »Filmmusik« bleibt dann immer noch falsch.

Rauhe: Ich würde anregen, daß diese Rubrik beim nächsten Druck der Ausschreibungsbedingungen geändert wird.

„Man muß
das Medien-
spezifische
des Preises
heraus-
arbeiten“



Just Ptach, Jahrgang 1925, ist Autor, Verleger und Schallplattenproduzent. Als verantwortlicher Redakteur des »Spiegel« schrieb er die Titelgeschichte »Das Kartell der Schlagermacher«, als Produzent erhielt er bereits den Deutschen Schallplattenpreis

FonoForum: Wenn Sie vom Deutschen Schallplattenpreis erwarten, daß er die kritische Einstellung des Käufers weiterentwickelt, dann sollte er nicht dazu dienen, den von der Schallplattenindustrie schon reichlich betriebenen Starkult auch noch zu fördern.

Rauhe: Ich habe ebenfalls Angst vor

DER DEUTSCHE SCHALLPLATTENPREIS SUCHT SEIN PROFIL

einer weiteren Steigerung des Starkults. Wenn wir die ehrlichen Ziele dieses Preises erreichen wollen, müssen wir mithelfen, den Starkult abzubauen, und andere kreative Dimensionen in der Produktion betonen. Es bleibt allerdings die Frage, ob ein Schallplattenpreis allein die geforderten lobenswerten Ziele überhaupt erreichen kann.

FonoForum: Wir sind also beim Ausgangspunkt dieses Gesprächs. Für wen ist der Preis gemacht? Kann er gleichzeitig Käufer und Macher erreichen und sind die bisher gefundenen Kriterien für die Erreichung der Ziele richtig gewählt?

Rauhe: Der Preis setzt Maßstäbe für gute Produkte...

Samson: ... und er zeichnet Macher in vielen Bereichen der Schallplattenproduktion aus. Es bleibt zu überlegen, ob man den einen oder anderen Bereich noch deutlicher herausstellt.

Wir haben auf der einen Seite den Preis für den »Künstler des Jahres«...

FonoForum: ... aber fördert eine solche Bezeichnung nicht schon den Starkult und verzerrt die Realität? Was sind Schallplatten-Interpreten ohne ihre Autoren, ihre Produzenten, ihre Arrangeure, ihre Musiker? Anders ausgedrückt: warum kann nicht ein Produzent oder ein Arrangeur oder ein Tonmeister den Preis »Künstler des Jahres« bekommen – oder warum nicht das Team? Etwa nur, weil das nicht ins Klischee des Starkults paßt?

Samson: Wir sind in diesem Jahr schon einen großen Schritt weiter gekommen, indem wir im Bereich »Künstler des Jahres« einen Sonderpreis für die »Entdeckung des Jahres« vergeben haben. Hier wird die künstlerische Gesamtleistung eines Teams gewürdigt; das hat es bisher noch nicht gegeben. Sie sehen daran, daß alle die Fragen, die wir hier diskutieren, längst im Gespräch sind. Es gibt einen ständigen Meinungsbildungsprozeß und eine Weiterentwicklung des Deutschen Schallplattenpreises. Ich bin sicher, daß wir bereits 1981 Kriterien berücksichtigen, die wir heute noch diskutieren.

FonoForum: Der Deutsche Schallplattenpreis ist gelegentlich scharf, teilweise ungerechtfertigt oder überspitzt kritisiert worden. Und die Phono-

no-Akademie hat den Eindruck gemacht, als befände sie sich ständig in der Defensive, stets bemüht, Neutralität, Objektivität und Unabhängigkeit bei der Preisfindung zu belegen.

Samson: Zugegeben, es ist nach den Ereignissen vom 12. Mai 1979 viel über den Preis geschrieben und geredet worden, das ist ja grundsätzlich nichts Nachteiliges. Jeder Preis ist nun einmal Anwürfen ausgesetzt, schließlich ist er von Menschen für Menschen gemacht, und da gibt es eben immer wieder Meinungsverschiedenheiten. Aber ich denke doch, daß die Phono-Akademie ihre Auffassung zur Neukonzeption des Preises klar genug in der Öffentlichkeit artikuliert hat, und inzwischen sollten sich auch die letzten Zweifler davon überzeugt haben, daß sich der Preis in seiner Struktur auf einem guten Pfad befindet. Unabhängigkeit der Jury ist für uns selbstverständlich, daher müssen wir uns nicht rechtfertigen. Auch Vorwürfe, die Phono-Akademie sei letztlich ja »die Schallplattenindustrie«, sind indiskutabel und sachlich falsch. Die Deutsche Phono-Akademie ist ein Kulturinstitut für die Schallplatte, das den Status der Gemeinnützigkeit besitzt und eine Satzung hat, die ihre kulturellen Aufgaben klar umreißt. Das firmenneutrale und unabhängige Kuratorium wacht sozusagen als Aufsichtsgremium darüber, daß die Aufgaben in diesem Sinne erfüllt werden.

FonoForum: Trotzdem ist – auch mit Vertretern der Phono-Akademie und Mitgliedern der Jury – in der Öffentlichkeit immer wieder das Problem der Objektivität und der Unabhängigkeit diskutiert worden.

Rauhe: Das Problem der Objektivität von Juroren wird nicht nur im Zusammenhang mit dem Deutschen Schallplattenpreis diskutiert. Sie wissen, Fragen der Objektivität stehen auch in der Wissenschaft zur Debatte. Obwohl wir inzwischen so weit sind, daß sich allgemein die Auffassung durchsetzt, objektive Wissenschaft ist nicht möglich. Wissenschaftler sind eingebunden in ihre Persönlichkeitsentwicklung und ihre Erfahrungsbezüge. Das gilt ganz allgemein auch für Jury-Mitglieder, also auch für Jury-Mitglieder beim Deutschen Schallplattenpreis. Sie urteilen aufgrund ihrer Bildung, ihrer fachlichen Erfahrung, ihrer Erlebnisfähigkeit. Wenn man von einer unabhängigen Jury spricht, meint man Unabhängigkeit von ökonomischen Interessen einzelner Firmen. Unter Objektivität versteht man den Verzicht auf »persönliche Steckenpferde«.

Samson: Selbstverständlich sind Urteile einzelner Jury-Mitglieder subjektiv. Darin liegt der Reiz der Preisfindung. Verschiedene Menschen aus verschiedenen Bereichen treffen zusammen, geben Einzelurteile ab, aus denen sich Auszeichnungen ergeben.

Es ist nur erforderlich, daß eine Jury – auch die des Deutschen Schallplattenpreises – sich öffnet für Persönlichkeiten unterschiedlichster Fachrichtung. In unserem Fall sollen Experten aus allen Bereichen der Musikwelt miturteilen. Darum ist der Schallplattenfachhandel genauso vertreten wie der Musikpädagoge, der Medienexperte und der Fachkritiker. Und niemand sollte auf einem hohen Pferd sitzen, vielmehr die Meinung des anderen akzeptieren. So kommen wir zu einem anerkannten Preis: alle Meinungen müssen in die Urteilsfindung einfließen.

FonoForum: Man könnte meinen, die Phono-Akademie-Welt sei absolut in Ordnung. Wir sollten aber ein Problem nicht aus den Augen verlieren, aus dem sich Kritik entwickelt oder Aggressionen gegen den Preis gespeist werden. Das Publikum votiert täglich hunderttausendmal an der Ladentheke für Schallplatten. Das ist in gewisser Weise auch eine Preisverteilung. Nun greift eine Jury durch einen Schallplattenpreis in diese Publikumsentscheidungen ein. Darin liegt die Problematik eines Preises, der richtungweisende Arbeiten auszeichnen und Schallplattenkäufer beraten soll und will. Wenn es Ihnen nicht gelingt, deutlich zu machen, woher Sie die Rechtfertigung für diesen Eingriff in den Wettbewerb beziehen, welches Ihre Maßstäbe für die Preisfindung sind, werden Mißver-

ständnisse zu überflüssigen Diskussionen und ungerechtfertigten Angriffen führen. Das ist natürlich auch ein Problem Ihrer Selbstdarstellung. Und die war – verzeihen Sie diese Anmerkung – oft traurig.

Samson: Daß die Präsentationsform des Deutschen Schallplattenpreises nicht immer glücklich war, wissen wir. Aber daß wir auch auf diesem Gebiet arbeiten, belegt eigentlich der Rahmen für die Preisverteilung 1980. Die Preise werden am Vormittag in einem Festakt im Staatstheater Wiesbaden übergeben, am Abend wird, aus Anlaß des Schallplattenpreises, ein Festkonzert stattfinden. Das ZDF wird diesen Abend aufzeichnen. Alles das wird mit dazu beitragen, dem Preis das ihm zukommende Umfeld zu geben. Hier sollen keine Fehler der Vergangenheit entschuldigt werden. Aber wir müssen darauf hinweisen, wie schwierig es ist, bei der Preisverleihung, vor allem was die Präsentationsform anbelangt, die beiden Bereiche E- und U-Musik zusammenzuführen. Es ist praktisch unmöglich, ein ausgezeichnetes Streichquartett neben eine ausgezeichnete Pop-Gruppe zu stellen. Auf diesen Gebieten sind in der Vergangenheit Fehler gemacht worden, die unnötig stark bewertet wurden. Sie beeinflussen schließlich nicht die Wertmaßstäbe des Preises. Aber wir diskutieren neue Formen, ohne die Perspektive nach Gemeinsamkeit aufzugeben, und hoffen dabei auf die Kooperation mit den anderen Medien.

Rauhe: Ich glaube, es gibt drei Faktoren, die wichtig sind für den Deutschen Schallplattenpreis. Erstens muß man seine Funktion für eine breite Öffentlichkeit klar und immer neu definieren. Man muß das Medienspezifische des Preises herausarbeiten und man muß Zukunftsaspekte, Experimente in den Schallplattenpreis mit einbeziehen. Der zweite Punkt wäre die permanente Überprüfung der Kriterien dieses Preises, der Zusammensetzung der Jury, und der dritte Punkt ist die Öffentlichkeitsarbeit. Wir mußten immer wieder fragen, wie schafft man es, diesen Preis für beide Gruppen – für die er geschaffen wurde – transparent zu machen. Die Macher sollen gefordert werden, die Kritikfähigkeit des Schallplattenkäufer soll gefördert, sein Horizont erweitert werden. Wenn das gelingt – und ich bin davon überzeugt, daß es gelingt –, dann wird der Deutsche Schallplattenpreis nicht mehr lange das sein, was Sie am Anfang gesagt haben – nämlich geheim.

1963

wurde der »Preis der deutschen Schallplattenkritik« zum ersten Mal verliehen.

»Der Rahmen dieser ersten Verleihung war der Bedeutung des Anlasses angemessen«, fand FonoForum damals: »Etwa 500 Gäste waren in der Kleinen Musikhalle in Hamburg versammelt, um das Ergebnis zu vernehmen.«

Hof Ebbesloh bei Bielefeld, 8. November 1969: FonoForum-Verleger Richard Kaselowsky (r.) und Dr. Carl-Heinz Mann, Sekretär des Deutschen Schallplattenpreises (M.), überreichen den Deutschen Schallplattenpreis 1969. Unter den ausgezeichneten Aufnahmen ist auch Monteverdis »Orfeo« in der Einspielung von Nikolaus Harnoncourt (l.)

